

Inhalt

- 1 Stein ist nicht gleich Stein, von Schottergärten und Trockenmauern; Naturferne Steinwüsten; Pflegeleicht geht anders
- 2 Echte „Steingärten“; Kleinlebensräume aus Stein
- 3 Stein auf Stein, Trockenmauern und Steinhaufen als Lebensraum
- 4 Ökologie und Schutz von Mauern, Erhaltung und Förderung pflanzlicher Vielfalt an Mauern im Siedlungsbereich aus naturschutzfachlicher Sicht; Felsen aus Menschenhand
- 5 Überlebensstrategien für Hitze und Trockenheit
- 6 Naturinseln in der Stadt
- 7 Mehr Mut zum Mauerbewuchs

Naturschutzpraxis

- 1 Stein auf Stein, Eine freistehende Trockenmauer anlegen; Pflanzen für Trockenmauern (Auswahl)
- 2 Mehr als ein Haufen Steine, Anlage eines Steinhaufens; Eine Burg für die Zauneidechse, „Möblierter“ Steinhaufen als Winterquartier und Eiablageplatz

Lieder und Geschichten

- 1 Auf der Mauer... Kinderlied mit Bildaktionen; Auf der Mauer auf der Lauer (traditionell)
- 2 Keiro die Zauneidechse, eine Bilderbuchgeschichte
- 3 Das Lied der Eidechse, Kinderlied mit Bewegungen

Links und Literatur

- 1 Literatur; Broschüren; Links

Stein ist nicht gleich Stein von Schottergärten und Trockenmauern

Trockenmauern genießen einen besonders guten Ruf als Lebensräume für viele Tier- und Pflanzenarten. Warum also sollen nicht auch Schotterbeete einen Beitrag für die Artenvielfalt leisten? Und wie sieht es eigentlich mit Steingärten aus?

Naturferne Steinwüsten

Stein- und Schottergärten werden in Deutschland immer beliebter. Modern, pflegeleicht und unkrautfrei soll die gegenwärtige Grünflächengestaltung sein. Dies lässt immer mehr Gartenbesitzer und Stadtverwaltungen dazu verleiten, Gärten, Verkehrsinseln und Baumscheiben mit verschiedenen Steinen zu bedecken. So entstehen gerade in Neubaugebieten immer häufiger naturferne Steinwüsten.

Die ästhetische Wirkung ganz unberücksichtigt, ist das größte Problem dieser Flächen, dass sie so gut wie gar keine Pflanzen aufweisen. Wenn Pflanzen in die Flächengestaltung integriert wurden, handelt es sich meist um Zierpflanzen und fremdländische Gehölze, die so gut wie keine Nahrungsgrundlage bzw. keinen Lebensraum für Tiere bieten. Unter der Steinschicht, die meist mit einem Unkrautvlies oder einer Folie unterlegt ist, kommt sämtliches Bodenleben zum Erliegen. Bis auf wenige hartgesottene Spezialisten wie z.B. Flechten, Moose und vom Wind angesäte Unkräuter findet hier kein Lebewesen eine Lebensgrundlage! Selbst wärmeliebende Eidechsen finden auf der öden Fläche keine Beutetiere.



Abb.: Schottergarten

Dabei haben gerade Gärten und kleine Grünflächen eine besondere Bedeutung für die Biologische Vielfalt und das Klima in der Stadt. Sie bilden ökologische Trittsteine für Pflanzenarten, Insekten und Vögel. Auf der Suche nach neuen Lebensräumen gelangen sie so von Grünfläche zu Grünfläche und können sich hier und da dauerhaft ansiedeln. Grünflächen liefern saubere, frische Luft. Kies- und Steinflächen heizen sich dagegen stärker auf, speichern Wärme und strahlen sie wieder ab. Für das Stadtklima wird die Zunahme an Kies- und Steingärten zum Problem, vor allem, wenn zusätzlich notwendige Kaltluftschneisen durch neue Bebauungen wegfallen.



Abb.: Schottergarten

Pflegeleicht geht anders

Die Argumente für einen Schottergarten – pflegeleicht und unkrautfrei – halten einer genaueren Überprüfung nicht stand. Auch im Steingarten gibt es immer etwas zu tun. Laub fällt auf die steinernen Flächen und muss abgesammelt werden, da sich sonst in den Ritzen zwischen den Steinen unerwünschte Pflanzen ansiedeln. Moose, Flechten und Schmutz können im Laufe der Zeit die Steine bedecken, wenn diese nicht regelmäßig gereinigt werden. Letztlich ist es nur eine Frage der Zeit, wann die ersten „Unkräuter“ den Sprung in die Steinfläche schaffen.

Echte „Steingärten“

Neben den modernen Steinwüsten gibt es jedoch auch naturnahe echte Steingärten. Diese haben bereits seit Beginn des 20. Jahrhunderts in die Gartenkultur Eingang gefunden. Zweck des Steingartens ist es, unter Verwendung von Kies, Steinen oder Splitt, einen optimalen Standort für Pflanzen aus der Gebirgsflora oder für trockenheitsverträgliche Pflanzen herzustellen. Hier spielt die Nachgestaltung eines Lebensraums und eine vielfältige Bepflanzung die Hauptrolle. Ein vielfältig gestalteter Steingarten kann daher durchaus artenreich sein. Manchmal werden auch andere Lebensraumtypen wie z.B. Schieferhalden nachgebildet.



Stadt Bingen / Büdinger

Abb.: Nachgebauter Schieferhang und Trockenrasen als Schaubiotop in Bingen

Kleinlebensräume aus Stein

Neben naturnah gestalteten Steingärten können Steine auch gezielt zur Steigerung der Strukturvielfalt auf einer Grünfläche eingesetzt werden. Fachgerecht angelegte Steinhaufen und Trockenmauern sind artenreiche Lebensräume mit kleinräumig wechselnden und vielfältigen Strukturen für zahlreiche Tier- und Pflanzenarten. Sie bieten Versteckmöglichkeiten, Sonnenplätze und Winterquartiere. Zu den typischen tierischen Mauerbewohnern zählen z.B. Spinnen und Wildbienen. In Steinhaufen fühlen sich Eidechsen, aber auch die Große Wollbiene besonders wohl. Trockenheitstolerante Pflanzen wie Frühlingsfingerkraut, Mauerpfeffer, Silberdistel und Natternkopf kommen mit den Bedingungen an Mauern gut zurecht und erhöhen die Blüten- und Artenvielfalt.



NABU Rheintauen

Abb.: Trockensteinhaufen

Wichtig ist, dass dabei nur lokal vorhandene Steine verwendet werden. Zum Einsatz kommen Steine aus dem benachbarten Steinbruch, Lesesteine vom Feld oder aber auch Backsteine und Ziegel, wenn diese aus einer unbedenklichen Quelle stammen. Auf diese Weise stellen Trockenmauern wichtige Überlebensräume dar.

Stein auf Stein

Trockenmauern und Steinhaufen als Lebensraum

Trockenmauern sind besonders wärmebegünstigte Lebensräume. Auf kleinem Raum kann man hier viele verschiedene Pflanzenarten ansiedeln. Deshalb sind sie besonders für wärmebegünstigte Ecken auf dem Kita-Gelände geeignet. Mit etwas Glück finden hier Wildbienen, Eidechsen oder anderen Tierarten einen neuen Lebensraum.

Vor rund 2000 Jahren brachten die Römer die Fertigkeit des Trockenmauerbaus zu uns nach Mitteleuropa. Im Laufe der Jahrhunderte haben sich Mauern dann zu interessanten Lebensräumen aus Menschenhand entwickelt. Auf alten Hofreiten, an Friedhöfen, in naturnahen Gärten, in Weinbergen oder als Hangstützen auf Ackertrassen leisten ungefugte, aufgeschichtete Mauern aus Natursteinen dem Menschen und als Nebeneffekt der Natur immer noch wichtige Dienste.

Mauern sind ein faszinierender Lebensraum. Aus den Ritzen zwischen den Steinen lugen im Sommer die leuchtenden Blüten des Weißen Mauerpfeffers heraus, auf der Mauerkrone prangen die dichten Polster des gelben Scharfen Mauerpfeffers. Im Schatten sorgen Zimbelkraut und Steinbrech für Farbtupfer und gelegentlich lassen sich auch echte Raritäten entdecken, wie der Braunstielige Streifenfarn oder die Hauswurz.



Abb.: Braunstieliger Streifenfarn

Richtig interessant wird es, wenn man sich Zeit nimmt und Ausschau nach den tierischen Untermietern hält: Im Obergeschoss, wo Wind und Wetter größere Lücken geschaffen haben, können Vögel nisten. Ein Stockwerk tiefer – reger Flugverkehr zeugt davon – haben in einem Hohlraum Wespen ihr Domizil. Mäuse schätzen die geschützten, trockenen Innenräume und dieses nutzt auch das Mauswiesel, das ihnen gerne dort nachstellt. In den schmalen Ritzen und Fugen warten Wolfsspinnen darauf, dass es dunkel wird und sie auf die Jagd nach nachtaktiven Insekten gehen können. Dies gilt auch für Erd- und Wechselkröten – besonders gerne verspeisen diese die Schnecken in der Nachbarschaft. Gut zu beobachten sind die Zauneidechsen. Gerade für sie, die selten geworden sind, stellen Trockenmauern wichtige Überlebensräume dar.



Abb.: Trockenmauer im Garten

Doch Trockenmauern sind rar geworden. Von Menschen geschaffen, sind sie auch wieder dem Menschen zum Opfer gefallen. Abgelöst wurden sie von Betonwänden, von festgemauerten Einfriedungen und von Jägerzäunen - und mit den Mauern sind auch ihre Bewohner verschwunden. Gibt es sie noch, dann sind die Bauwerke häufig dem Zerfall überlassen und bald ist nur noch wenig von ihnen übrig. Neben dem Erhalt und der Pflege bestehender Mauern wäre es deshalb wichtig, die Trockenmauer wieder als ein belebendes Element in unsere Gärten einzubringen.

(Textquelle dieser Seite: www.NABU.de, Suche „Trockenmauer“)

Ökologie und Schutz von Mauern Erhaltung und Förderung pflanzlicher Vielfalt an Mauern im Siedlungsbereich aus naturschutzfachlicher Sicht

Mauern gehören zu den interessanten Lebensräumen aus Menschenhand. Auf alten Hofreiten, an Friedhöfen, in naturnahen Gärten, in Weinbergen oder als Hangstützen auf Ackertrassen – immer noch leisten ungefügte Mauern aus Natursteinen aufgeschichtet dem Menschen wichtige Dienste.

Auf den Seiten Inhalt 4-7 steht ein Text, der eher die naturschutzfachliche Bedeutung von Mauern darstellt und die Ökologie vertieft.

(Quelle: „Ökologie und Schutz von Mauern“:
<https://www.nabu.de/umwelt-und-ressourcen/oekologisch-leben/balkon-und-garten/gartenelemente/00656.html> - Anschrift des Autors: Thomas Junghans, Rotdornweg 47, 33178 Borchen, tjunghans@t-online.de)

Mit dem Begriff "Stadt" wird man normalerweise nicht die Vorstellung von üppiger Natur verbinden. Vielmehr werden Städte häufig als lebensfeindlich – und dies nicht nur für Tiere und Pflanzen – empfunden. Dass die vom Menschen geschaffene und vielfältig beeinflusste Stadt-Umwelt jedoch nicht notwendigerweise naturfern und artenarm sein muss, zeigen Klärteiche, Gleisanlagen, aufgelassene Kiesgruben, Dämme – und eben auch Mauern. Diese siedlungstypischen Biotope können im Gegenteil sogar artenreicher und damit ökologisch wichtiger sein, da das Mosaik kleinräumig wechselnder und vielfältiger Strukturen die Ansiedlung einer großen Artenvielfalt begünstigt und zudem – gegenüber intensiv genutzten Naturflächen – kaum mit Gülle, Insektiziden und anderem belastet werden.

Angesichts der rasanten Vernichtung natürlicher Lebensräume muss solchen Ersatzlebensräumen eine zunehmende Bedeutung beigemessen werden. Aus der Sicht des Naturschutzes sind Mauern als typische und charakteristische Strukturelemente von Siedlungsräumen dabei besonders interessant, da es oft überraschend vielfältige Kleinstrukturen sind, deren Erhalt und Förderung einen wichtigen Beitrag

zu lokalen Biotop- und Artenschutzmaßnahmen liefern können.

Felsen aus Menschenhand

Im Gegensatz zum geplanten Stadtgrün werden Mauern spontan besiedelt. Abhängig von Baumaterial, Alter, Art und Struktur des Bauwerks und Exposition folgen verschiedene Sukzessionsstadien, beginnend mit Algen, Flechten, Moosen, Farn- und Blütenpflanzen, aufeinander. Bei ungestörter Entwicklung kann sich so innerhalb von einigen Jahrzehnten ein teils recht umfangreicher, teppichartiger Mauerbewuchs einstellen, welcher nicht nur bezüglich der Artenzahl, sondern auch der genetischen Vielfalt innerhalb der Arten – durch Übertragung von Pollen aus benachbarten Populationen oder durch Ausbreitung und erfolgreiche Ansiedlung von Samen und Früchten – den an natürlichen Felsstandorten gefundenen Verhältnissen ausgesprochen nahe kommt.



Abb.: Weißer Mauerpfeffer

Die Mehrzahl der an Mauern vorkommenden Pflanzen sind allgemein verbreitete und häufige Arten wie die Weiße Taubnessel und die Große Brennnessel. Dies gilt vor allem für leicht geneigte und unvermörtelte Stützmauern (zum Beispiel in Weinbergen), die aufgrund des anstehenden Bodens eine gute Nährstoff- und Wasserversorgung aufweisen. Sehr viel schwieriger sind die Lebensbedingungen an vermörtelten, senkrecht stehenden Mauern, die in vielerlei Beziehungen Felsbiotopen ähneln. Je nach Beschaffenheit des Mörtels und der Anzahl der Fehlstellen, aber auch in Abhängigkeit von Exposition, Wasser- und Nährstoffversorgung können sich auch dort Pflanzenarten ansiedeln.

So ist es nicht verwunderlich, dass Mauer-Spezialisten Pflanzen südeuropäischer Hochgebirge sowie Kulturfolger aus dem Mittelmeergebiet sind, die durch den Menschen als Zierpflanzen ihr angestammtes Verbreitungsgebiet stark vergrößern konnten. Die meist wärmebedürftigen Pflanzen kommen dabei allerdings nur in wintermilden Lagen vor, wo ihnen etwa die Klimagunst größerer Flusssysteme wie im Ober- und Mittelrheingebiet gute Wuchsbedingungen bietet.

Überlebensstrategien für Hitze und Trockenheit

Das am natürlichen Standort erworbene Strategie-Repertoire zur Bewältigung von Extremstandorten ermöglicht den ursprünglichen Felsbewohnern dabei auch die Besiedelung von Ersatzbiotopen mit ähnlichen Verhältnissen. So speichern Arten wie der Weiße Mauerpfeffer das dringend benötigte Wasser in ihren dickfleischigen Blättern. Andere, wie die Dachhauswurz, besiedeln die niederschlagsreichere Mauerkrone, wo sie mittels ihrer rosettig angeordneten zahlreichen und sehr dicht stehenden Blätter das Regenwasser halten und so den eigenen Wurzeln über längere Zeit verfügbar machen. Eine physiologische Anpassung an den Wassermangel des Mauerstandorts zeigt das Mauer-Zimbelkraut, das im Laufe der Vegetationsperiode eine zunehmende Trockenheitsresistenz zeigt, indem es höhere Wasserverluste zu tolerieren vermag.



Abb.: Scharfer Mauerpfeffer

In Anbetracht der mit großen Schwierigkeiten verbundenen (Neu-)Besiedlung von Mauerfu-

gen verwundert es nicht, dass die Mehrzahl der Mauerarten ausdauernde Kräuter und Stauden sind. Offensichtlich ist es vorteilhaft, einen einmal eroberten Lebensraum mittels regelmäßiger Samenproduktion langfristig zu sichern bzw. zu erweitern. Bäumen und Sträuchern mit der gleichen Strategie bieten Mauern normalerweise zu wenig Raum, Wasser und Nährstoffe. Ganz anders ist hingegen die Strategie des Dreifinger-Steinbrechs, der nur sehr kurzlebig ist und nach der frühen Blüte die ungünstige Jahreszeit in Form seiner widerstandsfähigen Samen überdauert.



Abb.: Glaskraut

Verschiedene Ansprüche zeigen die Mauerarten auch hinsichtlich des bevorzugten Wuchsortes (so besiedeln die Mauerfarne etwa die sehr wenig nährstoffreichen oberen Bereiche der Mauerwand, während Pflanzen wie das Mauer-Glaskraut vor allem den gut nährstoffversorgten Mauerfuß bewachsen), des bevorzugten pH-Wertes etc. Gleiches gilt für die Exposition. Während Arten wie der Gelbe Lerchensporn auf eher nord-nordwestliche Standorte beschränkt sind, hat das Mauer-Glaskraut eine diesbezüglich sehr viel breitere ökologische Amplitude, da es mit Ausnahme rein nordexponierter Mauerfugen sonst überall häufig vorkommt. Letztlich ist es nur die Fähigkeit, einen jeweils bestimmten Teil der beschränkten Ressourcen des Extrem-Standorts zu nutzen, die den Pflanzen die Möglichkeit zur Koexistenz in einer sehr angespannten inner- und außerartlichen Konkurrenzsituation eröffnet.

Naturinseln in der Stadt

Neben ihrem Pflanzeninventar können Mauern auch einer Vielzahl von Tieren eine Heimat geben. Beobachtungen von Eidechsen beim Aufwärmen an der Mauerwand, Netzbautechniken verschiedener Spinnen in den Mauerzwischenräumen, verschiedener Bienenarten bei der Nektar- oder Pollenaufnahme, Grabwespen beim Anlegen ihrer Nistplätze und vieles mehr können interessante Einblicke in das komplexe Gefüge der Mauerökologie geben und so nebenbei auch das Verständnis für vernetzte ökologische Systeme fördern helfen.



Abb.: Weinbergsmauer

Hierbei ist jedoch nicht nur die Struktur-, Arten- und Interaktionsvielfalt von Mauerstandorten von Vorteil, sondern auch deren Vorhandensein in der direkten Lebensumwelt der Stadtmenschen. Der aus der räumlichen Nähe resultierende einfache Zugang ermöglicht die didaktische Vermittlung komplexer biologisch-ökologischer Inhalte vor der eigenen Haustür, und zwar unabhängig vom Alter der Zielgruppe. Allerdings sind Mauern nicht nur wichtige Ersatzlebensräume im Siedlungsbereich. Friedhofs-, Brücken-, Burg- und Klostermauern prägen vielmehr seit Jahrhunderten das Erscheinungsbild der Kultur- und Siedlungslandschaft. Werden diese durch Sanierungsmaßnahmen oder Abriss beschädigt oder zerstört, verlieren sie nicht nur ihre Funktion als Sekundärbiotop, sondern auch ihren historisch-kulturellen Wert (etwa beim Ersatz der für

den Weinanbau so typischen Mauern durch billigere und einfacher zu errichtende Alternativen). Auch beim Erhalt denkmalgeschützter Mauern sollte bedacht werden, dass nur die strukturelle Einheit von Mauer und Bewuchs ein Kultur- und Naturdenkmal darstellen kann; sandgestrahlte, wie Neubauten wirkende Bauwerke büßen nicht nur ihren jahrhundertalten Bewuchs, sondern auch ihren historischen Charakter ein.

Es gibt noch eine Vielzahl weiterer Aspekte, die für den Erhalt von Mauern und deren Vegetation sprechen. So hatten (oder haben noch) Mauerpflanzen auch eine lange Nutzungsgeschichte, zum Beispiel wurde aus den Wedeln des Braunstieligen Streifenfarns ein Tee-Ersatz bereitet. Zu Heilzwecken genutzt wurden ferner das aus dem Goldlack gewonnene Glykosid Cheiranthin und Extrakte aus der Dach-Hauswurz zur Behandlung von Hautwunden, Stichen oder Sonnenbrand. Letztgenannte Mauerpflanze spielte auch im Volksglauben eine wichtige Rolle, wobei die auf Dach und Haus gepflanzte, dem germanischen Gott Donar geweihte Art vor Blitzeinschlägen schützen sollte. Allerdings haben bewachsene Mauern auch nachprüfbar Effekte. So wirkt ein dichter Mauerbewuchs nicht nur positiv auf die Psyche, sondern trägt durch seine isolierende Eigenschaft auch zur Energieeinsparung bei, sorgt für ein angenehmes Raum-Innenklima und absorbiert darüber hinaus Lärm und Staub.



Abb.: Mauerraute (Farn) in Fuge

Mehr Mut zum Mauerbewuchs

Auch wenn Maßnahmen zum Schutz von Mauern begrenzt sein können (unter anderem dadurch, dass in der Regel ja die primäre Funktion der Mauer beibehalten werden soll), sollte in jedem Fall zunächst sorgfältig, also auch unter Miteinbeziehung kundiger Biologen, geprüft werden, ob ein Erhalt des Mauerstandorts möglich ist. Dies wäre meist sehr einfach zu erreichen – es fehlt oft nur der gute Wille. Leider wird aber häufig allzu schnell das über lange Zeiträume an Mauern gewachsene Beziehungsgefüge unterschiedlicher Organismen zerstört. Verzichten sollte man auf jeden Fall auf durch übertriebene Ordnungsliebe motivierte Säuberungsaktionen, die Verwendung kaum verwitterbaren Betonmörtels sowie den Einsatz von Herbiziden oder Sandstrahlgeräten. Mit sach- und fachkundig ausgeführten Extensiv-Pflegemaßnahmen kann sehr leicht dafür gesorgt werden, dass Gehölze nicht in Mauerfugen einwurzeln und so

langfristig zu einer Schädigung des Bauwerks führen können (dies liegt im übrigen sowohl im Interesse des Besitzers wie auch des Naturschützers) oder die typische Mauerflora beschatten und damit langfristig verdrängen.

Auch gern gehegte Vorurteile wie der Eintrag von Feuchtigkeit in das Bauwerk können leicht entkräftet werden, da feuchtigkeitsliebende Pflanzen nur solche Mauerteile besiedeln können, die bereits feucht sind. Der Mauerbewuchs sorgt im Gegenteil durch die Entnahme von Wasser aus dem Boden unter der Mauer bzw. aus der Mauer selbst für trockene Mauerwände.



Abb.: Trockenmauern sind Ersatzstandorte für Felsenvegetation wie hier an der Nahe

Stein auf Stein

Eine freistehende Trockenmauer anlegen

Auf dem Kita-Gelände kann man eine freistehende Trockenmauer anlegen. Sie ist nicht nur ein gestalterisches Element, sondern wird schnell zum beliebten Tummelplatz für allerhand Wildtiere.

Anleitung:

Wer eine Trockenmauer auf dem Kita-Gelände umsetzen möchte, kann dieses Projekt relativ einfach umsetzen. Es eignet sich sehr gut als Eltern-Kind-Projekt, da insbesondere der Bau der Mauer doch eine gewisse körperliche Kraft erfordert. Im Vorfeld des Bauprojekts gilt es einige Dinge zu beachten. Eine höhere Mauer benötigt unbedingt ein Fundament oder stark verdichteten Boden, sonst werden Teile der Trockenmauer nach kurzer Zeit einsinken und möglicherweise ist die Stabilität der gesamten Mauer gefährdet. Ein Fundament besteht aus einer ca. 40 Zentimeter hohen Schicht aus Sand und Schotter, die gestampft und so verdichtet wird. Notwendige Geräte sind in den meisten Orten bei Händlern ausleihbar. Mauern mit einer Höhe über zwei Meter müssen durch einen Statiker abgenommen werden.

Bevor der Aufbau beginnt, sollte jedoch noch einmal genauer hingeschaut werden, welche Steine und welche Erde für die Mauer geeignet sind. Je nach Region können das eher kalkhaltige Steine sein oder auch Mauersteine, die keinen Kalk enthalten. Kalkhaltig ist zum Beispiel Sandstein, kalkfrei dagegen ist zum Beispiel Grauwacke.

Für einen Quadratmeter freistehende Mauer benötigt man neben Steinen, gütegesicherten Kompost (z.B. vom städtischen Betriebshof) und Sand. Die unten abgebildete Beispielmauer wurde freistehend zweireihig erstellt, so dass die Mitte als Pflanzfläche genutzt werden kann.



Abb.: freistehende Trockenmauer

Alter:

als Eltern-Kind-Aktion

Dauer:

ein bis zwei Tage je nach Größe der Mauer

Material:

Natursteine, Schotter, Sand und Kompost, Lehm (die Mengen der Materialien richten sich nach der Größe der Mauer)
Schaufeln, Spaten, Rüttelplatte (für Schotterfundament), Arbeitshandschuhe.

Wichtig: Bei Natursteinen auf regionale Herkunft achten! Kauft man Natursteine z.B. im Baumarkt, muss man davon ausgehen, dass diese meist von weither kommen und unter fragwürdigen Bedingungen (z.B. Kinderarbeit) gewonnen wurden. Alternativ können z.B. alte Tonziegel verwendet werden.

Was können die Kinder tun:

Leichtes Material mit Kinderschubkarren und Eimern transportieren; Pflanzen in Fugen einsetzen.

Schön ist es auch, etwas Individuelles der Kinder hier einfließen zu lassen, z.B. einen größeren Stein, den sie von zuhause mitbringen, der sichtbar platziert wird oder einen vorhandenen Stein, der individuell bemalt wird (z.B. regenbogenfarben, mit einem Auge, einer Eidechse oder dem Namen des Kindes). Hier sind der Fantasie keine Grenzen gesetzt. Diese Steine über den gesamten Steinhaufen verteilt, ergeben auch ein lebendiges Gesamtbild.

Bevor die ersten Steine gelegt werden, ist es sinnvoll, Form und Größe der Mauer mit einem Band abzustecken. Notfalls kann auch ein Gartenschlauch als Orientierungshilfe verwendet werden.

Nun wird die erste Steinschicht verlegt. Bei der Auswahl der Steine sollte darauf geachtet werden, dass sie breit genug und flach sind, um der nächsten Etage Halt zu bieten. In die Mitte der Mauer wird mit jeder Etage ein Sandschottergemisch eingebracht. Die nächste Mauerreihe wird versetzt auf die erste Reihe gesetzt, so dass die senkrechten Fugen nicht in einer Linie verlaufen.



Abb.: Auswahl der richtigen Steine

Zwischen die Steine wird Sand und an die vorgesehenen Pflanzstellen gütegesicherter Kompost eingebracht. Pflanzen, die die Mauer seitlich bedecken sollen werden schon beim Bau eingebracht, das spätere Bepflanzen der Mauer ist sehr viel schwieriger und bietet den Pflanzen dann häufig nicht genug Halt.

Der Wurzelballen der Pflanzen soll von außen nicht gesehen werden. Jede neue Steinreihe wird so aufgebracht, dass sie eine geringe Neigung nach innen ergibt. Das erhöht die Stabilität der Mauer. Steine, die zu unregelmäßig geformt sind, werden mit Hammer und Meißel bearbeitet, bis sie die nötige Form haben. Und nicht vergessen: Mit jeder neuen Reihe wird Schotter eingefüllt, damit die Steine nicht nach innen weg brechen können.

Der oberen Steinreihe wird wieder besondere Aufmerksamkeit gezollt. Möglicherweise möchte man hier einmal Platz nehmen, deshalb sollten auch für diese Reihe eher flache und nicht zu unregelmäßig geformte Steine

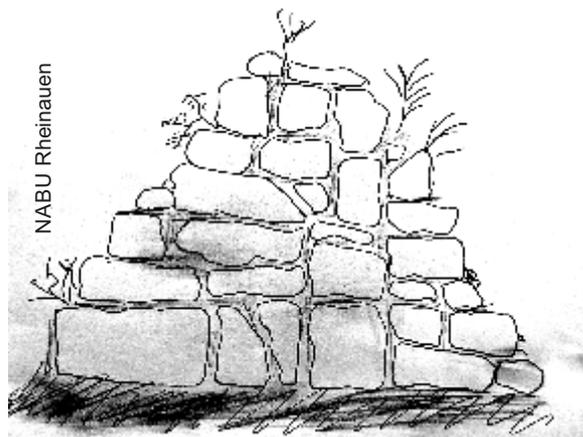


Abb.: Aufschichten der Mauer

verwendet werden. Außerdem sollten sie so schwer sein, dass sie sich bei Belastung nicht zu leicht verschieben oder herunterfallen können. Außerdem ergibt sich so ein schönes Bild, wenn die Abschlussreihe eine einheitliche Fläche ergibt. Zuletzt werden die übrigen Pflanzen verteilt und das Saatgut eingebracht. Bis die Pflanzen sich etabliert haben, sollten die Jungpflanzen und das Saatgut mit Wasser versorgt werden. Wenn alles eingewachsen ist, ist wässern nicht mehr nötig.

(Textquelle: NABU NRW;

<https://nrw.nabu.de/tiere-und-pflanzen/aktionen-und-projekte/zeit-der-schmetterlinge/wissen/22038.html>)



Tipp: Statt einer Mauer mit Pflanzbeet (Schotter) in der Mitte kann auch eine Mauer rein aus Steinen gebaut werden (s. Skizze oben). Beim Aufbau dann die Zwischenräume mit Sand oder Lehm füllen.

(Siehe auch Kapitel „Schmetterlinge“ – Naturschutzpraxis 2, „Schmetterlingsspirale“)

Pflanzen für Trockenmauern (Auswahl)

	Höhe in cm	Blütezeit (Monat)	Farbe	Standort	Besonderheit
Sonnige Seite					
<i>Dianthus carthusianorum</i> Karthäusernelke	30	V – VI	rosa	trocken, warm, kalkliebend	horstart Duftpfla
<i>Dianthus deltoides</i> Heidenelke	15	VI – IX	rosa	trocken bis frisch, kalkarm	polsterbildend
<i>Draba aizoides</i> Immergrünes Felsenblümchen	10	III – IV	goldgelb	trocken, kalkhaltig	polsterbildend
<i>Euphorbia cyparissias</i> Zypressenwolfsmilch	30	IV – V	gelb	trocken, warm, mäßig nährstoffreich	Duftpflanze
<i>Helianthemum-Hybriden</i> Sonnenröschen	15	VI – IX	gelb	trocken, kalkliebend	flach ausgebreiteter Zwergstrauch
<i>Origanum vulgare</i> Gewöhnlicher Dost	40	VI – IX	rosa bis lila	trocken	Gewürzpflanze, Bienenweide
<i>Pulsatilla vulgaris</i> Gewöhnliche Küchenschelle	20	III – IV	violett	trocken, humos	Frühblüher
<i>Sedum acre</i> Scharfer Mauerpfeffer	5	IV – VIII	gelb	trocken, mager, flachgründig	polsterartig
<i>Sedum album</i> Weiße Fetthenne	10	IV – VIII	weiß	sehr trocken, mager, flachgründig	wüchsiger Flächendecker
<i>Thymus serpyllum</i> Sand-Thymian	5	V – IX	purpurrosa	trocken, mager, sandig	Gewürzpflanze
<i>Veronica spicata</i> Ähren-Ehrenpreis	30	VII – VIII	lila	trocken, humos	horstartig
Schattige Seite					
<i>Arabis proccurens</i> Gänsekresse	15	IV – V	weiß	trocken bis frisch	teppichartig, guter Flächendecker
<i>Corydalis lutea</i> Gelber Scheinerdrauch	25	V – IX	gelb	frisch, humos	reichlich samend
<i>Cymbalaria muralis</i> Mauer-Zimbelkraut	5 – 10	V – X	weiß-rosa	frisch	wüchsiger Flächendecker
<i>Saxifraga umbrosa</i> Rauhaar-Steinbrech	30	V – VI	weiß, rosa	frisch, humos	Flächendecker für kleine Bereiche

Abb.: Pflanzenarten für Bepflanzung von Trockenmauern aus: Gartenlust - Für mehr Natur im Garten, NABU Bundesverband 2001



Robert Egeling

Abb.: Küchenschelle an natürlichem Felsstandort

Mehr als ein Haufen Steine

Anlage eines Steinhaufens

Einfacher als die Anlage einer Trockenmauer ist die eines Steinhaufens. Er dient eher als Versteck für allerhand Tierarten und weniger als Standort für Trockenheit liebende Pflanzen.

Geeignete Standorte für Steinhaufen sind vor allem sonnige, ungestörte Stellen. Für Tiere ist ein Steinhaufen überaus attraktiv, denn er bietet Schutz durch vielfältige Verstecke, schafft einen Platz zum Überwintern und erleichtert ihnen zudem die Nahrungssuche. Außerdem ist die Anlage eines Steinhaufens meist kostengünstig und mit relativ geringem Aufwand verbunden. Vorteilhaft ist auch, dass ein Steinhaufen problemlos an die Bedürfnisse verschiedener Tierarten, wie z.B. Insekten, Spinnen, Eidechsen, Mäuse, Kröten oder Igel angepasst werden kann.

Am günstigsten sind so genannte Lesesteine. Es handelt sich dabei um Steine, die „lose“ liegend auf Äckern und Wiesen zu finden sind. In der Regel werden solche Steine von LandwirtInnen zu den Rändern der Felder gebracht und/oder zu so genannten Lesesteinhaufen zusammengetragen.

Generell sollte der Steinhaufen auch ein paar größere und flache Steine enthalten, die als oberer Abschluss verwendet werden, damit der innere Bereich vor Regen geschützt ist und ein paar trockene Plätze für Tiere vorhanden sind.

Der richtige Standort für einen Steinhaufen ist ein sonniger, möglichst windgeschützter, störungsfreier Platz.

Der Aufbau ist recht einfach: Man bildet schlicht und einfach einen Haufen aus Steinen und lässt die Natur mehr oder weniger den Rest übernehmen. Nur wenn der Haufen zu stark beschattet wird, ist ein Eingreifen notwendig.

Es muss übrigens nicht immer ein großer Steinhaufen sein. Es ist erstaunlich, was Tiere alles nutzen. Manchmal reichen wenige Steine aus, um einer Blindschleiche einen „Lieblingsplatz“ zu schaffen.

Man kann aber auch ein frostsicheres Versteck für Amphibien und Reptilien schaffen, indem man unter dem Steinhaufen eine kleine Grube mit Sand, Kies und Reisig auffüllt. Hier muss durch ein paar große Steine auf die Stabilität geachtet werden.

Auch ein oder zwei Eimer Schotter, die man an einem sonnigen Platz ausleert, bieten Lebensraum, z.B. für Spinnen, die hier im Sommer vielfältige Versteckmöglichkeiten finden.

Alter:
als Eltern-Kind-Aktion

Dauer:
ein bis zwei Stunden

Material:
Am besten fragt man LandwirtInnen in der Nähe, ob man Steine vom „Acker“ bekommen kann. Selbst bei einem kleinen Kostenbeitrag ist es günstiger als Steine zu kaufen. Ansonsten kann man Lesesteine in einem nahe gelegenen Steinbruch oder alte Ziegelsteine von Baufirmen bekommen.

Was können die Kinder tun:

Die Kindergartenkinder können und sollen beim Bau des Steinhaufens aktiv mitwirken, indem sie mit kleinen Schubkarren Steine anschleppen und beim Aufschichten helfen.



Abb.: Steinhaufen aus alten Pflastersteinen

Eine Burg für die Zauneidechse „Möblierter“ Steinhaufen als Winterquartier und Eiablageplatz

Der generelle Rückgang der Zauneidechse ist vor allem auf die Zerstörung von Lebensräumen und Kleinstrukturen in der Landschaft zurückzuführen. Dornengebüsch sowie Stein- und Asthaufen bieten den Eidechsen Schutz vor ihren Feinden, Eiablagemöglichkeiten und Winterquartiere. Solche Kleinbiotope, wie in unserem Fall die „Eidechsenburg“, können wertvolle, sog. Trittsteinbiotope darstellen, von denen aus sich die Tiere weitere Lebensräume erobern können und so ihre Ausbreitung und der allgemeine Genaustausch zwischen einzelnen Populationen gefördert bzw. erst ermöglicht wird. Nicht nur die Zauneidechse kann mit der Eidechsenburg wieder einen neuen Lebensraum erhalten. Auch weitere Arten, wie z. B. die Ringelnatter, die Erdkröte, der Zaunkönig, Solitärwespen, Wildbienen und Spinnen werden so angelockt und finden hier gute Lebensbedingungen. Frühlingsfingerkraut, Mauerpfeffer, Silberdistel und Natternkopf kommen mit den Bedingungen am Steinhaufen gut zurecht.

Voraussetzungen:

Der Kindergarten sollte so gelegen sein, dass es für Eidechsen grundsätzlich die Möglichkeit gibt, die neu errichtete „Eidechsenburg“ selbständig zu besiedeln. D.h., dass Trittsteinbiotope wie etwa Gärten, Grünanlagen, Heckenstreifen, Brachen, Weg begleitendes Grün, o.ä. in der Nähe vorhanden sein sollten, um eine eigenständige Zuwanderung überhaupt zu ermöglichen. Wer übrigens der Zauneidechse helfen möchte, sollte auch auf seine „Haus-Raubtiere“ achten, auf Hund und Katze. Gefährdet sind die wechselwarmen Reptilien vor allem bei der Eiablage und wenn sie auf ihrer Sonnenbank Energie tanken. Morgens oder bei kühler Witterung sind die Eidechsen träge und dadurch leichte Beute. Kann der Garten nicht hunde- und katzenfrei gehalten werden, muss die Eidechsenburg mit einem robusten Drahtgitter überdeckt werden.

Material:

Benötigt werden vor allem Steine in verschiedenen Größen und Äste in unterschiedlicher Stärke, sowie Wurzeln und Sand. Es sollten auch große flache Steine vorhanden sein, um die Stabilität auch dann noch zu gewährleisten, wenn das Holz verrottet. Beim Bauhof der Gemeinde kann im Frühjahr oder Herbst nach Ästen aus Gehölzpflegemaßnahmen nachgefragt werden. Wahlweise kann man diese auch auf der Grüngut-Sammelstelle bzw. der Kompostieranlage besorgen, wo sicherlich auch Wurzeln zu finden sind. Beim Bauhof nachzufragen, hat den Vorteil,

Alter:

als Eltern-Kind-Aktion

Dauer:

drei bis vier Stunden

Material:

Steine verschiedener Größe (auch flache),
Äste in unterschiedlicher
Stärke, Wurzeln, Sand

Was können die Kinder tun:

Die Kindergartenkinder können und sollen beim Bau der Eidechsenburg aktiv mitwirken, indem sie mit kleinen Schubkarren Sand in die Grube fahren, Steine und Äste anschleppen und beim Aufschichten helfen.



Abb.: männliche Zauneidechse

dass es dort auch geeignete Fahrzeuge gibt und evtl. die Möglichkeit besteht, dass das Material geliefert wird.

Oftmals gibt es dort auch Steine und die ein oder andere Schubkarre Sand. Bzgl. des Baumaterials kann man auch in Steinbrüchen, Kies- oder Sandgruben nachfragen. Für Projekte mit Kindern sind auch viele Firmen vor Ort bereit, das Material zu spenden.

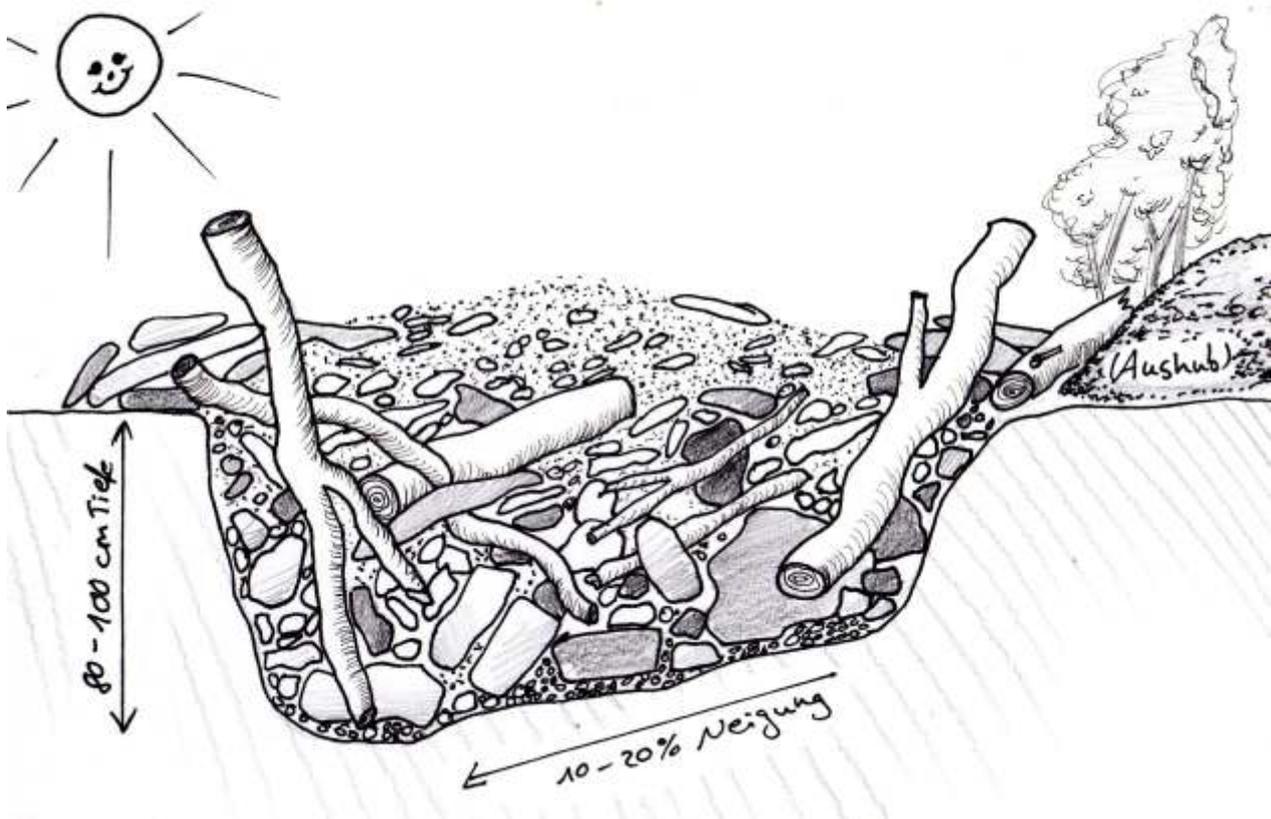
Anleitung

Eine Grube von 80-100 cm Tiefe ausheben. Der Boden der Grube sollte so geneigt sein, dass Wasser abfließen kann, ideal sind 10-20 % Neigung. Wo dies nicht möglich ist, einen Drainagegraben ziehen.

Den Aushub der Grube zunächst einmal zeitlich zwischengelagern. Totholz, z. B. Wurzeln oder grobe Äste, können an der Oberfläche eingebaut werden, idealerweise am Rand und in die Grube ragend. Die Grube dann so mit Gesteinsmaterial auffüllen, das auch Zwischenräume entstehen, die mit Sand gefüllt werden. Größere Steine werden eher unten, kleinere flache eher oben und horizontal gelagert. Größere, hohl liegende Blöcke, die am Rand des Haufens platziert werden, sind eine gute Ergänzung.

Den Aushub am Schluss auf der von der Sonne abgewandten Seite des Haufens anschütten.

An der Wetterseite einen Strauch zum Schutz pflanzen, dabei auf nicht zu hohe Beschattung achten.



Grafik: NABU / Emily Rebmann

Auf der Mauer auf der Lauer... Kinderlied mit Bildaktionen

Gemeinsam singen wir das bekannte Kinderlied. Schöne Bilder beleben die Aktion. Dabei kann ein Bild von der Wanze auf der Mauer reihum von den Kinder gezeigt werden. Gleichzeitig kann man bei dem Lied die Bedeutung von Mauern als Lebensraum für Insekten z.B. Wanzen thematisieren.

Alter: ab 3 Jahren

Dauer: ca. 10 Minuten

Material:

Liedtext, evtl. Instrumente und Bildkarte (auf A4 vergrößert)



Grafik: NABU / Emily Rebmann

Auf der Mauer, auf der Lauer (traditionell)

Verfasser unbekannt, erstmals bei Georg Lehmann in "Nürnberger Kinderlieder" 1890 erwähnt

1. Auf der Mauer, auf der Lauer sitzt ´ne kleine Wanze.
Auf der Mauer, auf der Lauer sitzt ´ne kleine Wanze.
Seht euch mal die Wanze an, wie die Wanze tanzen kann.
Auf der Mauer, auf der Lauer sitzt ´ne kleine Wanze.

2. Auf der Mauer, auf der Lauer sitzt ´ne kleine Wanz....
Auf der Mauer, auf der Lauer sitzt ´ne kleine Wanz....
Seht euch mal die Wanz... an, wie die Wanz... tanz... kann.
Auf der Mauer, auf der Lauer sitzt ´ne kleine Wanz....

3. Auf der Mauer, auf der Lauer sitzt ´ne kleine Wan....
Auf der Mauer, auf der Lauer sitzt ´ne kleine Wan....
Seht euch mal die Wan... an, wie die Wan... tan... kann.
Auf der Mauer, auf der Lauer sitzt ´ne kleine Wan....

4. Auf der Mauer, auf der Lauer sitzt ´ne kleine Wa....
Auf der Mauer, auf der Lauer sitzt ´ne kleine Wa....
Seht euch mal die Wa... an, wie die Wa... ta... kann.
Auf der Mauer, auf der Lauer sitzt ´ne kleine Wa....

5. Auf der Mauer, auf der Lauer sitzt ´ne kleine W....
Auf der Mauer, auf der Lauer sitzt ´ne kleine W....
Seht euch mal die W... an, wie die W... t... kann.
Auf der Mauer, auf der Lauer sitzt ´ne kleine W....

6. Auf der Mauer, auf der Lauer sitzt ´ne kleine
Auf der Mauer, auf der Lauer sitzt ´ne kleine
Seht euch mal die ... an, wie die kann.
Auf der Mauer, auf der Lauer sitzt ´ne kleine

(Bei jeder weiteren Strophe immer wieder einen Buchstaben hinzufügen, bis zum Schluss das Lied wieder komplett ist)

12. Auf der Mauer, auf der Lauer sitzt ´ne kleine Wanze.
Auf der Mauer, auf der Lauer sitzt ´ne kleine Wanze.
Seht euch mal die Wanze an, wie die Wanze tanzen kann.
Auf der Mauer, auf der Lauer sitzt ´ne kleine Wanze.

Noten finden sich im Internet z.B. unter www.labbe.de/liederbaum

Keiro die Zauneidechse eine Bilderbuchgeschichte

Gemeinsam wird die Geschichte vorgelesen. Die Kinder können die Bildkarten zeigen und es wird über die Abbildungen gesprochen.

Keiro die Zauneidechse (von Cathl en Herrmann)

Keiro die Zauneidechse lebte unter einem Brombeerbusch, an einem sonnigen Platz, direkt am Waldrand. Wenn er morgens aus seinem Versteck kroch, liebte er es, sich zuerst einmal auf den warmen Steinen des Waldweges, direkt vor seiner Behausung zu sonnen.

Auch heute Morgen war so ein Tag. Keiro legte sich genusslich auf seinen Lieblingsstein, der ein paar Meter von seinem Versteck entfernt lag. Er ließ sich den lauen Wind durch seine schone Schuppenhaut wehen und blinzelte, noch etwas verschlafen in die aufgehende Sonne.

Doch plötzlich vernahm er, einen ihm leider nur zu gut bekannten Geruch. Er zungelte aufgeregt mit seiner Zunge, um sich genau zu vergewissern, ob seine Vermutung richtig war. Doch diese Zeit hätte er sich nicht nehmen dürfen. Denn die Gefahr, die ihm jetzt drohte war riesig.

Es war Reinecke der Fuchs, da gab es keinen Zweifel und er war näher als je zuvor. Mit einer kräftigen Bewegung seines Schwanzes riss Keiro seinen Körper herum und flüchtete Richtung Gebüsch. Doch der Fuchs, der schon lange auf diese Gelegenheit gewartet hatte, sprang in drei Sätzen hinter ihm her und bekam ihn grade noch so am Schwanz zu packen.

Keiro schrie aus Leibeskräften. Sein schöner brauner Schwanz war abgerissen und schlängelte sich im Sandboden direkt vor Reineckes Schnauze. Dieser packte noch einmal zu und im Nu war Keiros Schwanz verschwunden.

Das alles nahm das Zauneidechsenmnnchen aus seinen schreckgeweiteten Augen wahr, bevor es eilig im Gebüsch verschwand. Keiro war sehr erleichtert, dass er es gerade noch so geschafft hatte, sich in Sicherheit zu bringen. Sein Herz pochte wie wild. Natürlich wusste er in diesem Moment, dass der Schwanz bald wieder nachwachsen würde, doch das war ihm nur ein geringer Trost, denn er hatte große Schmerzen.

Keiro verkroch sich ängstlich weiter tief ins Gebüsch. So lag er einige Stunden da. Irgendwann hatte er sich beruhigt, doch er fühlte sich nicht mehr sicher, hier am Waldrand, wo kürzlich Reinecke eine Höhle bezogen hatte. Dies war nicht seine erste Begegnung mit dem Fuchs, doch so knapp wie dieses Mal war es noch nie.

Einige Tage verstrichen und Keiro ging es schon wieder viel besser, als er sich aus seinem Unterschlupf unterm Brombeerbusch wagte. Der Hunger trieb ihn raus, denn er hatte seit langem nichts mehr gefressen.

Alter: ab 3 Jahren

Dauer: ca. 25 Minuten

Material:

Text , Bilder auf A4 oder A3 vergrößert



alle Grafiken zu der Geschichte:
NABU / Emily Rebmann

Die Sonne schien an diesem warmen Morgen und der Tag versprach schön zu werden. Doch Keiro hatte sich verändert. Er konnte sich nicht mehr des Tages erfreuen und huschte ängstlich von einem Grasbüschel zum nächsten.

Ständig war er auf der Hut vor Reinecke, aber auch vor den anderen Feinden fürchtete er sich. Da war zum Beispiel der Bussard, der ständig seine Kreise über ihn zog. Oder der Marder, den er kürzlich, nicht weit von hier, in einem Baum schlafen gesehen hatte.

So plagten ihn die Gedanken, als er an diesem schönen Morgen seines Weges lief, auf der Suche nach leckeren Insekten. Denn die waren sein Leibgericht: Käfer, Fliegen und Asseln, aber auch Schnecken und Würmer mochte er. Bald schon hatte sich sein Magen gefüllt und sein Kummer war nur noch halb so groß.

Er rollte sich gemütlich ein und wollte grade ein Nickerchen halten, als er erschrocken auf seine Schuppenhaut blickte. Diese hatte sich verändert und leuchtete nun in einem wunderschönen grün. Sowas hatte er noch nie zuvor gesehen. Voller Entzücken drehte er sich im Kreis. Einmal in die eine Richtung und dann wieder in die andere. Er konnte sich gar nicht satt sehen an seiner neu gewonnenen Schönheit. OK, der Schwanz fehlte noch, doch ansonsten gefiel er sich sehr gut.

Voller Tatendrang machte er sich auf den Weg. Alle Müdigkeit war wie weggeblasen und er wollte nur noch seine Freunde sehen, um ihnen sein schönes neues Gewand zu zeigen. Da war zum Beispiel Egon, das Eichhörnchen, das ihn sonst immer so nett vorgewarnt hatte, wenn von irgendwoher eine Gefahr drohte. Er würde bestimmt vor lauter Aufregung den Baum hoch und runter laufen und freudig vorsich her keckern.

Keiro kam nur langsam voran, weil er sich in jedem nur erdenklichen Unterschlupf versteckte. Die Angst saß ihm einfach noch in den Knochen.

Und auch ein anderes Gefühl machte sich langsam in seinem Körper breit. Irgendwas fehlte ihm. Er wusste nur nicht was. Klar, da waren seine Freunde, Ruth, das Reh, Olli, der Hase und natürlich Egon das Eichhörnchen. Keiro war nicht allein und trotzdem fühlte er sich einsam. Es war irgendwie wie eine Sehnsucht. Ja, das war es: eine tiefe Sehnsucht und zwar nach einer Gefährtin. Genau, die schöne Emilie. Unbedingt musste er seinen Freund, das Eichhörnchen, nach ihr fragen.

Als er bei Egon ankam, war dieser mal wieder damit beschäftigt, Fichtenzapfen auseinanderzupflücken. Wenn er nur einmal so ordentlich wie die Mäuse fressen würde. Aber Egon war einfach zu gierig, um so einen schönen Fichtenzapfen ordentlich abzunagen. Als er seinen Freund Keiro sah, fiel ihm doch glatt der Zapfen aus den Krallen. „Was ist denn mit dir geschehen? Wow, das ist ja voll der Hammer, Kumpel. Wie hast du nur so ein schönes Fell bekommen?“ schrie ihm Egon schon von weitem zu. Als Keiro näher kam sagte er: „Mensch Egon, kannst du dir nicht merken, dass Eidechsen kein Fell, sondern Schuppen haben? Aber egal. Egon, ein Wunder ist geschehen...“ Und so erzählte Keiro Egon die ganze Geschichte. Zuerst wie der Fuchs ihn fast erwischt hätte und dann wie sich plötzlich seine Schuppenhaut in ein prachtvolles grün verwandelt hatte. Doch bald stellte Keiro Egon die Frage, die ihn seit einigen Stunden nun schon beschäftigte: Wo fand er Emilie. Egon, der sich überall herumtrieb, um an etwas Essbares zu gelangen, wusste natürlich Bescheid, wo sie zu finden sei. Er meinte, dass das Zauneidechsenweibchen nun in einer Menschengesiedlung wohne. Kinder hätten da aus Stöcken, Steinen und Sand ein neues zu Hause errichtet. „Das ist so großartig“ meinte er, „das musst du dir unbedingt anschauen mein Freund. Die Kinder die das gebaut haben, die haben da echt an alles gedacht: Zuerst haben sie ein tiefes Loch gegraben, in ihrem Garten. An einem sonnigen Platz. Dann haben sie dort Sand, dicke Äste und schön flache Steine reingelegt. Ich habe alles genau vom Baum, auf dem ich saß, beobachtet. Und obendrauf kamen dann noch mehr Steine. Alles so dicke Wacker, die haben sie fast nicht gepackt. Und außen herum haben sie sogar eine Dornenhecke gepflanzt, da kommt noch nicht einmal deren Hauskatze mehr durch, dieser gierige und listige Taugenichts. Neulich hätte sie mich fast erwischt. Und Zauneidechsen stehen, wie du ja sicherlich weißt, auch auf ihrem Speiseplan.“

Und das ist jetzt noch nicht alles. Die Kinder, wenn ich richtig gehört habe, heißen sie Paul und Emma, also diese phantastischen Kinder haben sogar einen Komposthaufen angelegt. Da wimmelt es nur so von Würmern, Tausendfüßlern und Käfern. Sogar Beerensträucher gibt es dort. Also ich sage dir, das ist das Paradies für Eidechsen. Aber auch viele andere Tiere finden dort Nahrung und ein zu Hause. Das musst du dir gleich einmal anschauen gehen. So mein lieber Keiro, jetzt muss ich mich leider verabschieden von dir, denn ich habe heute noch ein Rendezvous, mit einem besonders süßen Eichhörnchenmädchen.“ Und ohne dass Keiro noch irgendetwas darauf erwidern konnte war Egon auch schon verschwunden.

Sofort machte sich das hübsche Zauneidechsenmännchen auf den Weg in die Siedlung und wegen seinem guten Geruchssinn fand er auch recht schnell sein begehrtes Mädchen.

Emilie sonnte sich gerade auf einem großen, dunklen Stein und bemerkte ihn zuerst gar nicht. Als sie dann aber doch hochblickte, sah Keiro gleich in ihren Augen den bewundernden Blick für ihn. Sie war so entzückt von seinem neuen Kleid, dass sie sich augenblicklich in ihn verliebte.

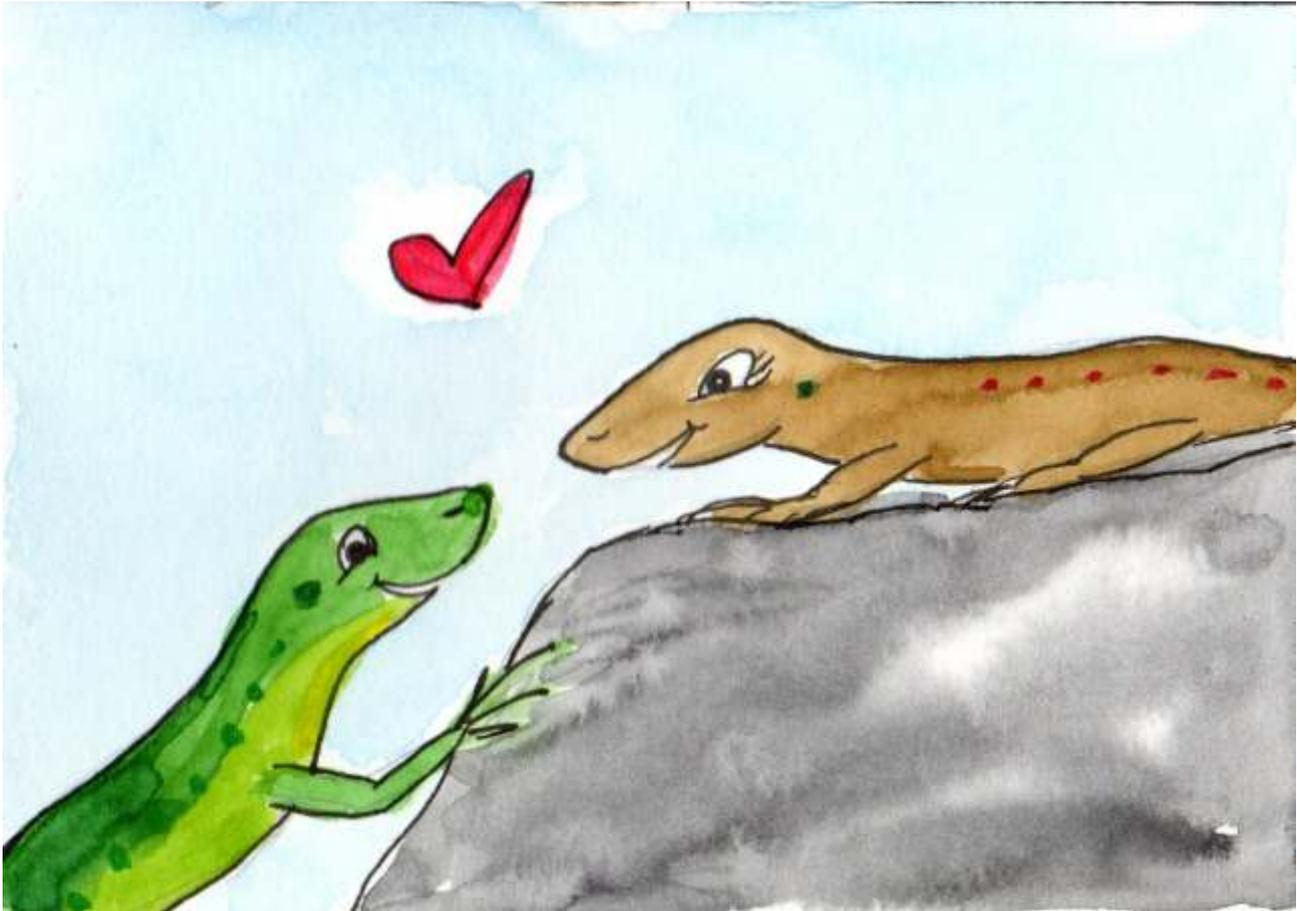
Sie wurden ein Paar und noch am selben Tag zog Keiro bei Emilie ein. Die nächsten Wochen waren die schönsten in seinem Leben. Emilie zeigte ihm alles: Den Kompost, das war die Speisekammer des Gartens. Dort konnte man ungestört allen kulinarischen Gelüsten frönen. Die Katze war sehr angsteinflößend, aber ihr neues zu Hause bot den beiden viele Schlupfwinkel. Überall standen Blumen und der Gemüsegarten besaß auch ganz viele Versteckmöglichkeiten. Vor einer Sache warnte ihn Emilie gleich zu Anfang: Ihr Vater starb letztes Jahr an einer Vergiftung. Als Keiro sie daraufhin fragte, wie das passieren konnte, erzählte Emilie ihm, dass sie es zuerst auch nicht gewusst hätten, doch dann eines Tages sah sie, wie der Nachbar die Ränder seines Vorgartens mit irgendeinem Mittel spritzte und danach waren all die schönen kleinen Pflänzchen verwelkt und die Käfer, die etwas von dem Mittel abbekommen hatten, starben in relativ kurzer Zeit. „Also ich denke mein Vater hat so einen Käfer verspeist und ist deshalb auch gestorben.“ „Das ist aber fies von den Menschen, einfach Gift auf die Erde zu sprühen. Denken die denn gar nicht an die Pflanzen und an uns Tiere?“ Keiro war erschüttert.

Emilie und er verbrachten viele schöne Stunden zusammen und eines Tages wurde Emilies Bauch immer dicker. Sie würden Nachwuchs bekommen. Zum Glück hatten die Menschenkinder auch daran gedacht. Im Steinhaufen war ein toller Platz, an dem Emilie ihre Eier ablegen konnte. Dort lagen sie schön warm und geschützt. Und schon bald schlüpfen süße kleine Zauneidechsenjunge aus den Eiern. Keiro und Emilie waren sehr stolz auf ihre Kinder und ließen sie nie aus den Augen. Und diese wurden schon bald größer und größer. Der Sommer kam und ging bis die Zauneidechsenkinder groß genug waren, um auf sich selbst aufzupassen.

Die Eltern waren nun sehr müde und legten sich in eine warme Höhle tief im Steinhaufen. Dort schliefen sie den ganzen Herbst und den ganzen Winter. Ihre Kinder hatten es nicht so eilig wie sie. Die Kleinen warteten bis in den Herbst hinein und legten sich dann aber auch zum Schlafen. Und so lebte die Familie noch viele Jahre an einem sicheren Ort, nämlich im Garten von Emma und Paul.









Das Lied der Eidechse Kinderlied mit Bewegungen

Text und Musik von Detlef Cordes

Gemeinsam singen wir ein Lied zur Eidechse.

Anleitung:

Hierzu kann man auf das Lied und den Text von Detlef Cordes (www.spiellieder.de/Tierlieder/eidechse.html) zurückgreifen. Die Abbildung von der Eidechse kann man so hinlegen, dass alle Kinder sie betrachten können.

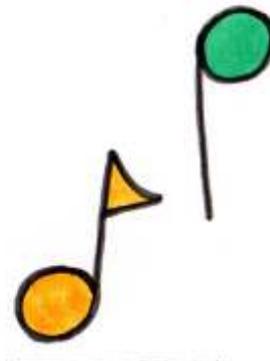
Passend zu dem Lied kann der Anleiter / die Anleiterin verschiedene Bewegungen vorschlagen oder die Kinder bringen ihre Ideen ein.

Alter: ab 3 Jahren

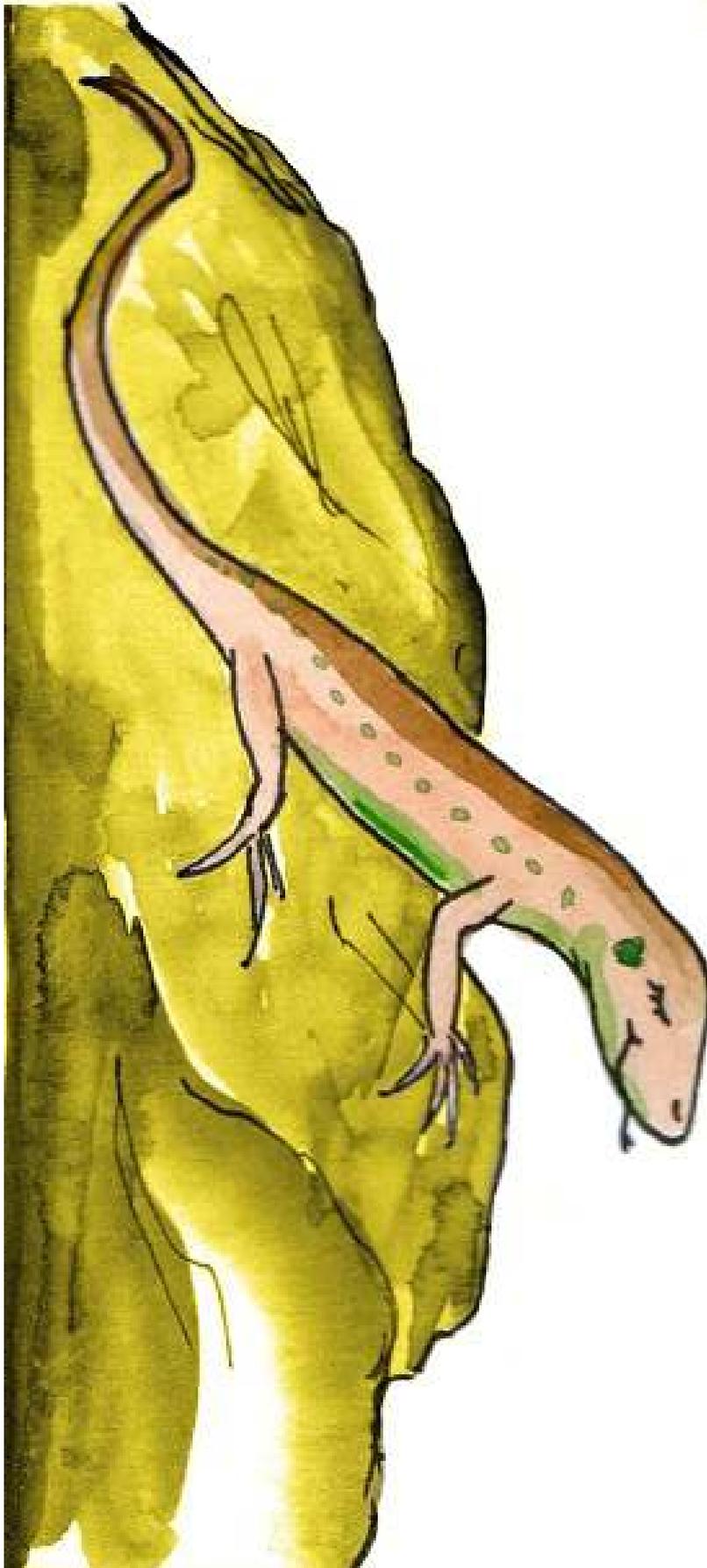
Dauer: ca. 10 Minuten

Material:

Liedtext, Melodie;
Abbildung auf A4 vergrößert



Grafik (auch folgende Seite): NABU / Emily Rebmann



Fachliteratur

- Bauanleitungen für Trockenmauern:
Sofie Meys (2010): Lebensraum Trockenmauer – Bauanleitung, Gestaltung, Naturschutz, pala-Verlag
- unter anderem Tipps zum Bau von Trockenmauern:
Gunter Steinbach (Hrsg.) (1988): Werkbuch Naturschutz, Franckh´sche Verlagsbuchhandlung
- Trockenmauerbau:
Spitzer, J. und Dittrich, R. (2009): Trockenmauern für den Garten, ökobuchverlag
- Tipps für die Herstellung von Trockenstandorten:
Witt, Reinhard (1995): Wildgärten, blv-Verlag

Broschüren

- Anlage von Natursteinmauern; NUA-Naturtipp 6
http://www.nua.nrw.de/uploads/tx_ttproducts/datasheet/naturtipp_06.pdf

Links

- Anlage eines Steinhaufens: <https://www.garten-als-naturschutz.de/steinhaufen/>
- Anlage von Trockenmauer und Steinhaufen:
www.naturtipps.com/trockenmauern.html
www.nabu.de ; Stichworte: Trockenmauer, Garten, Steinhaufen
- Anlage eines Lesesteinhaufens:
<https://www.nabu-rlp-sued.de/natur-im-garten/bautechniken/lesesteinhaufen>
- Schritt für Schritt-Anleitung zum Bau einer Trockenmauer:
www.youtube.com/watch?v=HKeo1swWNmM
- Infos über Zauneidechse mit Broschüren: www.zauneidechse.ch
- Bau Eidechsenburg: <https://www.streifzug-durch-die-natur.de/kinderecke/eidechsenburg/>